Gottesdienst am Sonntag Lätare (4. So. d. Passionszeit)
14.+15. März 2026 in Halberstadt, Göttingen und Braunschweig (SELK)
Pfarrer Michael Hüstebeck

14./15.03. Lätare HBS – HGD Gö - LGD	
Gö	**HBS**
432	432
28	28
543, 1-4.6	543, 1-4.6
420,1-4	420,1-4
632	632
-	255
790, 1.3.5	790, 1.3.5

Einleitung zum Sonntag

„Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.“ (Johannes 12,24)

„Lätare“ – Freuet euch – heißt dieser Sonntag mitten in der Passionszeit. Ein erstaunliches Wort in ernster Zeit. Noch ist der Weg nach Golgatha nicht zu Ende. Noch ist die Last spürbar. Und doch hören wir heute schon einen Ton der Hoffnung.

Lätare ist wie eine Atempause auf dem Weg des Leidens. Ein Aufblick. Ein kleines Osterlicht mitten in der Passion.

Wir hören heute von dem Gott, der tröstet.
Von dem Gott, der nahe ist.
Von dem Gott, der neues Leben wachsen lässt, wo wir nur Müdigkeit und Erschöpfung spüren.

Jesus spricht vom Weizenkorn, das in die Erde fällt, damit neues Leben entsteht. Er selbst ist dieses Korn. Er selbst ist das Brot des Lebens, das unseren Hunger nach Leben stillt.

So weist uns dieser Sonntag den Weg:
vom Korn zur Frucht,
von der Hingabe zum Leben,
vom Kreuz zur Auferstehung.

Die Freude wird das letzte Wort behalten – gerade dort, wo wir es am wenigsten erwarten.

So feiern wir diesen Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Rüstgebet

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn,
der Himmel und Erde gemacht hat.

Aus den vergangenen Tagen klingen Worte nach, die wir gehört und gesprochen haben. Manches gute Wort war dabei. Worte, die aufgebaut und getröstet haben. Aber auch Worte, die verletzt haben. Unbedachte Worte. Harte Worte. Worte, die anderen und uns selbst weh getan haben.

Wir bringen vor Gott, was uns belastet. Wir bitten ihn, dass er uns neu aufrichtet und uns seine Nähe schenkt.

So sprechen wir:
Gott, sei mir Sünder gnädig.

Der allmächtige Gott erbarme sich unser. Er vergebe uns unsere Sünde und führe uns zum ewigen Leben.
Amen.

Christus spricht:

„Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“ (Johannes 6,35)

So dürfen wir gewiss sein:
Gott hat sich über uns erbarmt. Er vergibt uns um Jesu Christi willen unsere Schuld.

Was gewesen ist, muss uns nicht mehr gefangen halten.
Was kommt, muss uns nicht schrecken.

Gottes Gnade ist unseres Lebens Trost und Kraft.
Amen.

Gebet des Tages

Allmächtiger, ewiger Gott,
du bist die Quelle des Lebens.

Du nährst uns wie eine Mutter ihr Kind.
Du tröstest uns, wenn wir müde sind.
Du kommst uns nahe, wenn wir uns allein fühlen.

Lass uns in deiner Nähe zur Ruhe kommen.
Stärke uns, wenn wir schwach sind.
Richte uns auf, wenn uns Sorgen niederdrücken.

Wo unser Leben trocken geworden ist,
lass neue Hoffnung wachsen.

Wo wir nur Begrenzung sehen,
lass uns deine Verheißung erkennen.

Wo wir keinen Ausweg sehen,
lass uns deinem neuen Leben vertrauen.

Schenke uns deinen Trost,
der stärker ist als unsere Angst,
und deine Freude,
die aus deiner Nähe wächst.

Darum bitten wir dich durch Jesus Christus,
unseren Herrn.

Amen.

Predigt zu Jesaja 66,10–14 – Sonntag Lätare
„Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.“

10Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über die Stadt, alle, die ihr sie lieb habt!
Freuet euch mit ihr, alle, die ihr über sie traurig gewesen seid. 11Denn nun dürft ihr saugen
und euch satt trinken an den Brüsten ihres Trostes; denn nun dürft ihr reichlich trinken und
euch erfreuen an ihrer vollen Mutterbrust. 12Denn so spricht der Herr: Siehe, ich breite aus
bei ihr den Frieden wie einen Strom und den Reichtum der Völker wie einen
überströmenden Bach. Da werdet ihr saugen, auf dem Arm wird man euch tragen und auf
den Knien euch liebkosen. 13Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet; ja, ihr
sollt an Jerusalem getröstet werden. 14Ihr werdet’s sehen und euer Herz wird sich freuen,
und euer Gebein soll grünen wie Gras. Dann wird man erkennen die Hand des Herrn an
seinen Knechten und den Zorn an seinen Feinden.

Gebet vor der Predigt

Herr, unser Gott,

du hast uns dein Wort hören lassen.
Ein Wort des Trostes.
Ein Wort der Hoffnung.
Ein Wort, das uns Leben zusagt.

Aber wir bringen auch vieles mit,
was uns innerlich beschäftigt:
Sorgen,
Fragen,
Unruhe,
Müdigkeit.

Öffne jetzt unsere Herzen,
dass wir dein Wort hören können.

Still du, was uns ablenkt.
Sammle, was zerstreut ist.
Richte auf, was müde geworden ist.

Lass uns hören,
was du uns heute sagen willst.

Und wenn wir hungrig sind nach Trost,
dann nähre uns mit deinem Wort.

Wenn wir uns allein fühlen,
dann lass uns deine Nähe spüren.

Wenn wir müde sind,
dann lass neue Hoffnung in uns wachsen.

Segne Reden und Hören,
dass dein Wort in uns Frucht bringt.

Darum bitten wir dich durch Jesus Christus,
unseren Herrn.

Amen.

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder in Christus!

Unter großen Mühen hatte sich eine Mutter zum König durchgekämpft. Sie wollte den „Alten Fritz“ um das Leben ihres Sohnes bitten. Er sollte erschossen werden, weil er im Siebenjährigen Krieg desertiert war. Nicht aus Feigheit hatte er die Truppe verlassen, sondern weil seine verwitwete Mutter nach dem Tod des jüngeren Bruders allein bei der Ernte dastand.

Die Fürsprache des Feldwebels und sogar des Hauptmanns stieß nur auf Spott des Königs.

Auch der Mutter erging es zunächst nicht besser. Doch dann erinnerte sie den König an seine eigene schwierige Kindheit. An die harte Beziehung zu seinem Vater. An die Einsamkeit seiner Jugend. Und an den einen Menschen, der ihm damals Halt gegeben hatte – seine Mutter.

Und sie fragte ihn:
„Eure Majestät, waren es nicht die Liebe und die Zuwendung Eurer Mutter, die Euch das alles haben ertragen lassen?“

Diese Worte trafen den König. Schließlich sagte er:
„Gegen die Liebe und Treue einer Mutter kann und will ich nichts ausrichten. Nehmt euren Sohn mit nach Hause. Die Truppe braucht ja auch Brot.“

Ja, Mutterliebe kann Erstaunliches bewirken. Da wird manchmal Unmögliches möglich.

Vielleicht ist das ein Grund, warum auch der Prophet Jesaja die Zuwendung Gottes mit der Liebe einer Mutter vergleicht:

„Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.“

Durch dieses Bild kündigt Jesaja eine Zeit der Freude und des Friedens an. Jerusalem – die Friedensstadt – soll wieder zu ihrem Namen finden.

„Ihr sollt euch satt trinken an den Brüsten ihres Trostes“, heißt es dort.
„Ihre Kinder sollen auf dem Arme getragen werden.“

Für Israel war dieses Bild ein starkes Hoffnungsbild. Denn das Volk hatte eine Katastrophe erlebt: Zerstörung, Vertreibung, Exil.

Und nun wächst aus den Trümmern Jerusalems das Bild einer fürsorglichen Mutter, unter deren Schutz sich die Kinder Israels geborgen fühlen dürfen.

Was tröstet?

Ich beobachte oft staunend die Kinder. Wie schnell lässt sich bei ihnen ein Schmerz wegpusten, mit einem Pflaster versorgen oder mit einem Lied wegsingen. Selbst bei einer Beerdigung können Kinder noch weinen – und kurze Zeit später wieder lachen.

Vielleicht verstehen wir daran etwas sehr Wichtiges:

Nähe schenkt Trost.

Darum ist Einsamkeit so schwer.
Darum leiden Menschen, wenn sie allein sind.
Darum merken wir besonders in Zeiten von Krankheit oder Unsicherheit, wie sehr wir Nähe brauchen.

Nähe schenkt Trost.

Vielleicht verstehen wir das am besten an einem der zärtlichsten Bilder, die der Prophet verwendet:

„Ihr sollt euch satt trinken an den Brüsten ihres Trostes."

Ein Bild von Wärme.
Ein Bild von Nähe.
Ein Bild von Leben.

Wer einmal gesehen hat, wie eine Mutter ihr Kind stillt, der weiß: Das ist mehr als Nahrungsaufnahme.

Da ist dieses Gehaltensein.
Diese Ruhe.
Dieses Vertrauen.

Und dann geschieht dieses kleine Wunder:

Aus Unruhe wird Frieden.
Aus Angst wird Vertrauen.

Nicht weil das Kind alles versteht.

Sondern weil es gehalten wird.

Vielleicht ist das das tiefste Bild für Gottes Trost:

Gott sagt nicht:
Werde stärker.

Gott sagt:

Komm.

Lass dich halten.
Lass dich trösten.
Lass dich nähren.

Vielleicht ist das der schwerste Schritt des Glaubens:

Nicht alles selbst tragen zu müssen.

Sondern empfangen zu dürfen.

Wie ein Kind.

Vielleicht beginnt Trost genau dort:

Wo unsere Seele langsam ruhig wird in der Gewissheit:

Ich bin gehalten.

Was tröstet?

Als das Volk um 520 vor Christus aus dem babylonischen Exil nach Juda zurückkehrte, war die Enttäuschung groß. Jerusalem lag in Trümmern. Der Tempel war beschädigt. Die Stadtmauern zerstört. Anstelle der erhofften Heilszeit erwartete die Menschen ein mühsamer Neuanfang.

Die Menschen waren verunsichert. Angst bestimmte ihren Alltag.

Und genau in diese Situation hinein spricht Gott seine Trostworte.

Gott sagt nicht:
Ich werde euch trösten, wenn alles wieder aufgebaut ist.

Gott sagt:
Ich will euch jetzt trösten.

Mitten in den Trümmern.

Nicht erst, wenn alles wieder heil ist.
Nicht erst, wenn alle Fragen beantwortet sind.
Sondern genau dort, wo Menschen zweifeln.

Und vielleicht ist das die größte Überraschung dieses Textes:

Gott tröstet nicht nur, damit es uns besser geht.

Gott tröstet, damit wir erkennen:
Er ist da.

Für die Menschen damals war das zunächst nur eine Hoffnung. Zu sehen war davon noch nichts. Es dauerte. Aber schließlich kam es tatsächlich so, wie der Prophet es angekündigt hatte: Die Stadt füllte sich wieder mit Leben. Der Tempel wurde aufgebaut. Es gab einen Neuanfang. Vieles wurde gut.

Und bei uns?

Keiner von uns weiß, wie sich unsere Zeit entwickeln wird. Welche Herausforderungen noch kommen. Welche Veränderungen wir erleben werden.

Aber wir erleben neu, was wirklich zählt:

Das Leben.
Das Miteinander.
Die Fürsorge.

Und wir spüren, wie schwer es ist, Nähe zu leben, wenn Menschen leiden oder wenn wir jemanden nicht einfach in den Arm nehmen können.

Denn Nähe schenkt Trost.

Und genau das ist das Evangelium:

Dass Gott nicht fern bleibt.

Dass Gott nicht nur spricht.

Dass Gott nicht nur hilft.

Sondern dass Gott selbst kommt.

Am Kreuz auf Golgatha hängt ein Mensch: Jesus Christus.

Seine Hände sind durchbohrt.

Und gerade dort zeigt sich Gottes Hand.

Nicht als Faust.

Sondern als offene Hand.

Wie eine Mutter alles tut, um ihr Kind zu retten, so hat Gott alles getan, um uns zu retten. Er hat seine Hände am Kreuz ausgebreitet, um uns Leben zu schenken, uns zu trösten und uns Hoffnung zu geben.

Was tröstet?

Hoffnung tröstet. Bilder trösten. Zeichen trösten.

Und der Glaube tröstet, der der Verheißung Gottes traut.

Der Apostel Paulus hat selbst erlebt, wie Gottes Trost in Bedrängnis wirkt. Er schreibt, dass er reichlich getröstet wird durch Christus. Denn er weiß: Der Weg mit Jesus führt durch das Leiden hindurch zum Leben.

Zu diesem Weg gehört die Auferstehung.
Zu diesem Weg gehört die Verheißung:

„Siehe, ich mache alles neu.“

Der Sonntag Lätare wird manchmal das kleine Osterlächeln genannt.

Mitten in der Passionszeit fällt schon ein Licht nach vorne.

Das Grab wird sich öffnen.

Und der Prophet sagt noch ein weiteres erstaunliches Wort:

„Euer Gebein soll grünen wie Gras.“

Selbst dort, wo wir nur noch Müdigkeit spüren.
Selbst dort, wo wir uns ausgezehrt fühlen.
Selbst dort, wo wir meinen, keine Kraft mehr zu haben.

Lässt Gott neues Leben wachsen.

Trost finden wir nicht im Leid und nicht im Tod.
Trost finden wir in der Zusage Gottes.

Dass Christus auferstanden ist.

Dass das Leben stärker ist.

Dass Gottes Liebe bleibt.

Und so bleibt Gottes Zusage:

Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.

Das heißt:

Du bist nicht vergessen.
Du bist nicht allein.
Du bist nicht verloren.

Vielleicht ist das der tiefste Trost:

Dass wir unser Leben nicht selber halten müssen.

Sondern dass Gott uns hält.

Mit einer Liebe,
die stärker ist als unsere Angst.

Mit einer Treue,
die stärker ist als unsere Zweifel.

Mit einer Hoffnung,
die stärker ist als der Tod.

Und vielleicht dürfen wir heute genau das mitnehmen:

Dass wir uns Gott anvertrauen dürfen.

Nicht als starke Menschen.

Sondern als seine Kinder.

Und dass wir bei ihm zur Ruhe kommen dürfen.

Wie ein Kind,
das satt geworden ist
und geborgen einschläft.

Amen.

Fürbittgebet

Herr Jesus Christus,
du bist das Korn, das in die Erde gefallen ist,
damit neues Leben wächst.
Du bist das Brot des Lebens,
das unseren Hunger stillt.
Du bist der, der uns tröstet und uns nahekommt.

Darum kommen wir zu dir mit allem, was uns bewegt:

Wir bitten dich für alle,
die ihren Lebensmut verloren haben,
die Abschied tragen müssen,
die einsam sind,
die nach Sinn fragen und keine Antwort finden.

Sei du ihnen nahe.
Schenke ihnen Menschen,
die ihnen beistehen.
Lass sie deinen Trost erfahren.

Wir bitten dich für alle,
die suchen und nicht glauben können,
die an sich selbst zweifeln,
die enttäuscht sind von Kirche und Glauben.

Öffne Wege zu deinem Trost.
Lass sie erfahren,
dass du sie nicht aufgegeben hast.

Wir bitten dich für alle,
die nicht wissen, was der nächste Tag bringen wird,
für Menschen auf der Flucht,
für alle, die Hunger leiden oder Gewalt erfahren,
für alle, deren Leben von Angst bestimmt ist.

Sei du ihre Hoffnung.
Bewahre sie.
Führe sie zu Orten des Friedens.

Wir bitten dich für die Menschen in den Kriegsgebieten dieser Welt,
für die Ukraine, für den Iran,
für den Nahen Osten
und für alle Orte der Gewalt.

Lenke die Herzen der Verantwortlichen zum Frieden.
Stärke alle, die für Versöhnung arbeiten.
Lass das Recht wachsen
und schenke der Gewalt ein Ende.

Wir bitten dich für alle,
die wegen ihres Glaubens verfolgt werden,
die unter Druck stehen,
die ihren Glauben nur im Verborgenen leben können,
die ausgelacht oder ausgegrenzt werden.

Sei du ihr Schutz und ihre Zuflucht.
Stärke ihren Mut.
Lass sie spüren,
dass sie nicht allein sind.

Wir bitten dich für alle,
die in deiner Kirche Verantwortung tragen,
für unseren Bischof und alle Pastoren, Diakone und Diakoninnen,
für alle Mitarbeitenden in Gemeinden,
für alle, die trösten, begleiten, lehren und dienen.

Bewahre sie vor Erschöpfung.
Schenke ihnen Freude an ihrem Dienst.
Lass sie selbst aus deinem Trost leben,
damit sie andere trösten können.

Wir bitten dich für die Einheit deiner Kirche.

Wo wir getrennt sind,
führe uns zusammen.
Wo wir uns fremd geworden sind,
lass uns neu aufeinander hören.
Wo wir streiten,
lass uns die Liebe nicht verlieren.

Lass uns erkennen,
dass wir zusammengehören,
weil wir zu dir gehören.

Wir bitten dich für alle,
die in Krankenhäusern und Pflegeheimen arbeiten,
für alle, die andere begleiten,
für alle, die Trost schenken.

Gib ihnen Kraft.
Bewahre sie vor Müdigkeit.
Schenke ihnen Menschen,
die auch sie stärken.

Und wir bitten dich für uns selbst:

Bewahre uns davor,
am Leid der Welt zu verzweifeln.
Stärke unseren Glauben.
Lass uns aus deinem Trost leben.

Du hast verheißen:

Unser Gebein soll grünen wie Gras.

Wo wir müde sind,
lass neue Kraft wachsen.
Wo wir erschöpft sind,
lass neue Hoffnung entstehen.
Wo wir keinen Ausweg sehen,
lass uns deinem neuen Leben vertrauen.

Christus, unsere Hoffnung,
erhöre uns auch,
wenn wir in der Stille unsere persönlichen Bitten vor dich bringen:

(Stille)

Herr Jesus Christus,

du kennst unsere Sorgen.
du kennst unsere Fragen.
du kennst unsere Angst.

Bleibe du bei uns.

Wenn wir müde werden – stärke uns.
Wenn wir zweifeln – halte uns.
Wenn wir fallen – richte uns auf.

Lass uns aus deinem Trost leben,
damit wir selbst zum Trost für andere werden.

Bleibe uns nahe,
was auch immer geschieht.

Du bist unsere Hoffnung.
Du bist unser Trost.
Du bist unser Leben.

Gemeinsam rufen wir:

Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn.
Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

Amen.

Überleitung zum Vaterunser

Herr Jesus Christus,
du hast uns gezeigt,
dass Gott uns nahe ist wie ein Vater und eine Mutter,
die ihre Kinder nicht vergessen.

Du hast uns gelehrt,
dass wir Gott vertrauen dürfen,
wie Kinder vertrauen.

Darum kommen wir zu Gott
mit allem, was uns bewegt,
mit unserer Hoffnung
und mit unserem Hunger nach Leben.

Und wie Kinder,
die wissen, dass für sie gesorgt wird,
beten wir gemeinsam:

Vater unser im Himmel…